

Laibacher Zeitung.



Freitag den 5. Juny, 1801.

Ode an Prinz Karl.

Wie soll ich unsern Karl besingen,
Den Friedensstifter neuer Zeit?
D: m 3 hte mir doch ist ein edles Lied ge-
lingen,
Da seine Hand uns Palmen beut!
Ein andrer mag die Streiter preisen,
Die Brand und Blut der Welt bekannt
gemacht;
Die blöde Muse scheut der Krieger strenge
Macht,
Sie flucht blutbespritztes Eisen:
Nur weiser Prinzen Glanz, nur Karl
kann sie entzücken,
Und ihrem Helikon entrücken.

* * *

O Lust! Es steck, nach Wuth und Morden,
Der wilde Mars die Schwert er ein;
Es ist Bellonens Faust des Bürgens müde
worden,
Man läßt Treuen Tempel weihen,
Ja ja, der Rhein vergießt sein Schröcken,
Der laue Po beginnt sein schichtern Haupt,
In dem der Feind entweicht, der ihm bis-
her beraubt,
Nun wieder in die Höh' zu strecken;
Und auch der kalte Nord, will gleichfalls
sich bequemen,
An Deutschland Freude Theil zu nehmen.

Getröb! o Des Reich! deine Söhne
Frist ferner kein gewetzter Stahl,
Allecto rast nicht mehr; ihr schwierendes
Getöse,
Und alle Furcht weicht auf einmal.
Erheitre nun die trüben Blicke,
Wisch ab das Salz der bittern Thränen-
fluth:
Mgn düngt das Feld nicht mehr durch war-
mes Menschenblut,
Dir lacht hinfort ein holdes Glück.
Was dich bisher gekränkt, was Wuth und
Noth erregt,
Das ist nun glücklich beigelegt.

* * *

Apollo wird die Sorgfalt lehren,
Womit auch Karl die Muse schüht.
Denn welche Wissenschaft den Ländern
gend nützt.
Steht nicht an seinem Hof in Ehren?
Der Akerbau, der Handel steigt,
Die Wissenschaft kömmt mehr empor,
Ihr Enkel später Zeit, genießt ihr diesen
Flor,
Denkt, daß er euch zur Dankpflicht neiget.
Ihr müsset unsern Karl den Friedens-
stifter nennen!
Ihm muß ein ewig Dpfer brennen!

Inländische Begebenheiten.

Venedig, den 20. May.

Mit Briefen von Udine unterm 17. erhalten wir folgendes: „Heut traf hier mit einem Gefolge von 4 Wägen der Graf von Mailath neuer k. k. Kommissair in Italien in Begleitung seines Sohns und des Sekretairs Giustiani ein. Er kam von Görz, wo er am 15. angekommen, und wohin ihm der Sekretair Giustiani entgegen gefahren war. Er wird sich einige Tage hier aufhalten, und wie es heißt, ehe er sich nach Venedig begiebt, über Treviso in das Veronesische abreisen.

Ausländische Begebenheiten.

F r a n k r e i c h.

Auf Anlaß der Expedition gegen Portugall hat die Regierung die Herausgabe mehrerer Denkschriften veranlaßt, welche zu Ende des 17ten, und im Laufe des 18ten Jahrhunderts beym Pariser Cabinet eingegeben wurden, und die sich theils auf die geographisch-militärische Beschaffenheit jenes Königreichs beziehen, theils Pläne zur Bezwingung desselben angeben. In einer dieser Denkschriften werden die verschiedenen Provinzen, in welche

Portugall abgetheilt ist, in Bezug auf eine Invasion betrachtet. Von den 3 nördlichen Provinzen bietet sich zuerst Entre Minho e Douro dar, wo der wichtige, und kaum zu vertheidigende Hafen Porto Aufmerksamkeit verdient; in Tra los Montes einzudringen, ist wegen der Unfruchtbarkeit und der bergigten Lage gefährlich: die Spanier verloren hier im Jahre 1762 gegen 20,000 Mann, blos durch Mangel und Krankheit; in der Provinz Beira findet sich die Festung Almeida, die von keinem militärischen Belang ist, und ebenfalls den Spaniern viellen Abbruch that, ohne daß sie aus derselben einigen Vortheil zogen. Unter den 3 südlichen Provinzen muß Estremadura, wo sich die Hauptstadt befindet, das Augenmerk eines klugen Feindes durch seine Fruchtbarkeit besonders auf sich ziehen: in Lisabon muß man den Frieden, Schadloshaltung für die Kriegskosten und Geiseln suchen; mit Alentejo und Algarvien soll man sich nicht abgeben: wären auch diese beyden Provinzen erobert, so bliebe die portugiesische Monarchie doch unverfehrt. In einem andern Memoire, welches im Jahre 1762. aufgesetzt wurde, ist die portugiesische Kriegsmacht zu 33 Bataillonen Infanterie, von 26,000 Mann, und zu 26 Eskadrons Kavallerie, von 4000 M. angeschlagen; hiezu kommt eine Bauernmiliz von 100,000 Mann. Die Artillerie und Ingenieurkorps sind schlecht, die Infanterie versteht das Manövriren, aber sonst nicht vom

Krieg; die Kavallerie ist gut beritten; in allen Theilen des Dienstes herrscht Unordnung, Kabale, Verwirrung; Portugall hat zu viele feste Plätze, die Truppen reichen nicht hin, sie zu besetzen, und zugleich eine hinreichende Macht ins Feld zu stellen; bey einem allgemeinen Aufgebot des Landes werden alle Dörfer verlassen, und indem der Feind vordringt, drängen sich 2 bis 300,000 Bayern um Lissabon, wo der Staat sie ernähren muß. Die Aufsätze, welche hier gesammelt worden sind, deuten sämmtlich auf die Nothwendigkeit, sich bey festen Plätzen nicht aufzuhalten, sondern gerade auf Lissabon vorzurücken: ein Grundsatz, dessen Nichterfüllung an allen Unfällen Schuld war, welche die Spanier in verschiedenen Kriegen gegen Portugall erlitten. Der Moniteur sagt am Schluß einer Anzeige dieser Sammlung: „Man darf hoffen, daß die neuen Ereignisse Frankreich und seinen Allirten ein kostbares Äquivalent für die zahlreichen Eroberungen, welche England in Amerika und im mittelländischen Meere gemacht hat, und mehr der List und Bestechung, als der Waffengewalt verdankt, sichern werden.“

Paris, den 13. May.

Die Friedensunterhandlungen mit England scheinen wirklich ganz in Stocken gerathen zu seyn, und es ist nun wieder stark von einer Lan-

zung die Rede. Die vielen Truppenzüge nach der Küste, die Magazine, welche man dasselbst anlegt, die Zufuhr von Munition und Artillerie, die Betrüblichkeit in allen Häfen des Oceans, um neue Schiffe zu bauen, geben der herrschenden Meynung, daß eine Landung vorbereitet werde, eine große Wahrscheinlichkeit. Bonaparte ist entschlossen, Frankreichs Seemacht nach und nach eben so fürchtbar zu machen, als es bereits die Landmacht ist.

Schweiz.

Bodensee, den 19. May.

Die Sache im Appenzeller Lande scheint nicht so ruhig abgehen zu wollen, als man zu hoffen Ursache hatte. Wenigstens ist die Schweiz in unserer Gegend plötzlich gesperrt worden, und niemand wird aus und eingelassen. Obgleich diese Sperre, wie man hoffet, nur kurz seyn wird, so heißt es doch, daß dieselbe von blutigen Austritten im Appenzeller herrühre. Man will sogar aus jener Gegend eine Kanonade gehört haben. Man ist höchst gespannt, um zu erfahren, was für einen Ausgang die Sache genommen hat, und ob es wirklich zu Thätigkeiten gekommen ist, oder nicht.

Deutschland.

Bayreuth, den 19. May.

Die aus der französischen Gefangenschaft zurückkehrenden Russen, welche bisher in 5 Kolonnen marschirt sind, sammeln sich alle bey Leipzig, wo die Generalität schon vor 8 Tagen eingetroffen ist. Sie haben auf ihrem Marsch wenige Exzesse begangen, und diese wurden mit äußerster Härte bestraft. Sie sind höfliche guthmüthige Leute. Für Tabak und Brautwein küssen sie die Hände; Essen achten sie weniger. Im Rauche sind sie, wie ihre Offiziers selbst sagen, nicht zu bändigen, und deswegen sehen die Offiziers nicht gerne, wenn man ihnen viel zu trinken gibt. Sie ehren Bonaparte sehr, und scheinen ungerne in ihr Vaterland zurück zu gehen.

Regensburg, den 19. May.

Nachfolgendes Auszugschreiben Sr. Maj. des Königs von Schweden, von Malmö den 19. April 1801. an den Herrn Kommital-Gesandten von Bildt dahier, wurde diesen Vormittag durch Thurmaynz dictirt. Es ist zu erhaben, zu edel und schön, als daß man solches nicht dem Publikum vorlegen sollte.

„Endlich nach einem beinahe 9 Jahre lang dauernden Kampfe ist also des Deutschen Reichs Friede ab-

geschlossen, und wenn auch bei so gewaltsamen Erschütterungen manches einzelne Interesse nicht immer hinreichend gewahret und geschüzet werden konnte, so bestehet doch die beruhigende Gewisheit, daß des Reichs Grundverfassung nicht aufgelsset, so wie die Hoffnung auf die Gerechtigkeit der Friedensstifter, die jedes Leidenden Verlust zu ersetzen sucht.

Das Reichsoberhaupt, welches so lange die Last der Vertheidigung trug, hat sicherlich das erste Recht auf die allgemeine innigste Dankbarkeit; allein man kann sich mit enthalten, mit diesem Gefühle auch jenes der Bewunderung und Erkenntlichkeit für einen Helden zu verbinden, welcher zweymahl den südlichen Theil des Deutschen Reichs der drohenden Gefahr entriß, von einem Feinde, der damahls noch nicht von den milden Grundfäzen der jezigen Regierung geleitet wurde, verwüstet und zerstört zu werden.

Ohne Se. Königl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl hätte das Reich seinen Frieden vielleicht bloß zu gleicher Zeit mit seinem Untergange finden können, und seine Ruhe unter der drückenden Last eines fremden Joches allzuthener wieder erkaufet.

In Hinsicht auf so grosse Verdienste um das Reich glaubtel der König seine Pflichten als Reichsstand mit seiner persönlichen unumschränk-

ten Hochachtung für den Erzherzog auf keine würdigere Art zu vereinigen, als in dem Ge. Maj. Ihren Mitständen den Vorschlag thun, das Friedenswerk durch die feyerlichste Darlegung der gemeinschaftlichen Erkenntlichkeit des Vaterlandes gegen seinen Erreter zu krönen, welches wohl am besten in Regensburg durch Errichtung eines Monuments geschehen könnte, zu dessen Wahl nichts zweckmäßiger zu seyn schiene, als eine Statue in colossalischer Größe, den Erzherzog Karl vorstellend. Die Kosten zu diesem Werke wären auf die sämtlichen Mitstände zu vertheilen.

Indem der König andurch seinem Herrn Envoyé gnädigst anbefiehlt, den versammelten Reichsständen seinen Vorschlag zu eröffnen, wollen Ge. königl. Maj. zugleich den Wunsch zu erkennen geben, daß eine Sache, die sich bloß auf Gefühle bezieht, nicht in Betrachtung einer allzustrengen Oekonomie genommen werden möge, noch daß durch Aufschub der Ausführung, die Nachwelt in die Nothwendigkeit versetzt werde, unsere Pflichten zu übernehmen, und die Verbindlichkeiten der Zeitgenossen des Erzherzogs, erst in der Zukunft abzutragen.

Indem auf Befehl Sr. königl. Maj. dießseitige Gesandtschaft sich die Ehre giebt, denen bei der allgemeinen Reichsversammlung anwesenden vortrefflichen Herren Gesandten die ungesäumte Eröffnung von dem

Inhalte dieses Rescripts zu machen, hegt dieselbe die Hoffnung, daß dieser, von Sr. königl. Majestät geschehend, Ihrem Herzen so sehr zur Ehre gereichende Vorschlag den ungetheilten Beyfall sämtlicher höchst und hohen Reichsstände erhalten — und der edle, patriotische Wunsch des Königs in Ausführung kommen werde; da über die ausgezeichneten Verdienste des Herrn Erzherzogs Karl königl. Hoheit nur eine Stimme vorhanden, und ganz Deutschland sich freuen würde, wenn durch patriotische Vereinigung ein Nationaldenkmal der Nachwelt das lebhafteste Gefühl seiner Dankbarkeit gegen diesen allgemein verehrten Helden überlieferte. In dieser Rücksicht empfiehlt man daher den Inhalt dieses Rescripts zur geneigten baldgefälligen Einbeförderung und Empfehlung an die höchsten und hohen Behörden, geziemend aufs Beste.

Italien.

Bologna, den 17. May.

Man hat hier Briefe aus Livorno welche versthern, daß es dort sehr strenge verboten sey, von der Insel Elba und von Portoferrajo zu sprechen, daß man von Meere her eine starke Kanonade gehört habe, und daß man viele Zubereitungen zur Aufnahme der Verwundeten mache.

S i e n a den 12. May.

Zu Piombino werden 2 bis 300 Palacken nach dem Haven Longone eingeschifft. Die Französ. Truppen, vom Gantheaumischen Geschwader haben zur Besignahme jenes Forts, viel beygetragen. Der Kommandant von Portoferrajo der von seiner Regierung keine vorläufige Befehle hatte, wollte den Platz nicht übergeben; endlich mußte er der Uebermacht weichen, in keinem Falle hätte sich dieses Fort lange halten können.

P o r t u g a l.

L i s s a b o n, den 14. April.

Von unserer Fernambuc-Convoy sind bereits zwey Schiffe angekommen, die übrigen sind vor der Barre; wie man sagt, sollen sie mehrere Millionen Spanisches Eigenthum am Bord haben. Unsere Truppen haben Befehl erhalten, alle Feindseligkeiten gegen Spanien einzustellen; gleiche Order haben die Spanier erhalten. Die Post wird aber noch nicht durchgeschicket.

Großbritannien.

L o n d o n, den 8. May.

Man hat an der Lissaboner Küste ein Spanisches Linien Schiff und 3 Fregatten kreuzen sehen, und fürchtet ihre Absicht sey die Brasiliische Flotte aufzufangen, welche nur ein paar Tage zuvor von den Azorischen Inseln gesegelt war.

Gestern reiste Lord St. Helens nach Yarmouth ab, um sich von dort nach Petersburg zu verfügen. Außer dem Legations-Sekretair, Hrn. Bidwell, befanden sich bei ihm noch 3 königl. Kouriere. Man glaubt, daß er zuerst nach Copenhagen gehen wird, um diesem Hofe die Absichten der Regierung wegen der Irrungen der Nordischen Mächte mit England zu communiciren.

Die Ungeduld des Publikums nach neuen Berichten aus Egypten steigt mit jedem Tage. Ein Umstand, den man hier als sehr bedeutend und beruhigend ansieht, ist dieser: daß Menou keine Verstärkung aus Frankreich mehr erhalten kann, indem die Admirale Keith und Waaren der Eskadre des Admiral Gantheume alle Zugänge versegelt haben. Dagegen erhält unsere Armee daselbst aus England und von den Türken noch immer Verstärkung, wodurch die ent-

stehenden Lücken ersetzt werden können.

Privatschreiben aus Lissabon vom 18. April sagen, daß die Spanier und Franzosen auf folgende Bedingungen in einem Waffenstillstand gewilliget hätten. 1) Daß alle Schiffe Englands ausgeschlossen werden sollten. 2) Daß alle Engländische Habseligkeiten und Waaren in Portugal sequestrirt würden. 3) Daß ein Theil von Brasilien an Spanien abgetreten werden sollte.

Der Graf Pombeira, welcher neulich aus London nach Lissabon zurückgieng, soll Versicherungen von unserm Hofe mitgebracht haben, daß sich Se. Brittannische Maj. keinen Bedingungen widersetzen wolle, welche Portugal eines Friedens wegen mit Spanien und Frankreich einzugehen für gut halten würde.

Nachrichten aus A e g y p t e n.

London, den 15. May.

Folgende Berichte sind von General Hutchinson, der nach General Ralph Abercrombie's Tode, als ältester General, das Kommando übernommen hat, am 5. April, im Lager, 4 (Englische) Meilen von Alexandria, datirt.

Solchen gemäß ist am 18. März ein Gefecht zwischen gegenseitigen berittenen Patrouillen in der Gegend von Alexandria vorgefallen. Oberst Archdall ward dabey am Arm verwundet, der in der Folge abgenommen worden ist. Der übrige Verlust der Engländer hierbey beträgt, nach der Angabe des General-Adjutanten John Abercrombie, an Todten: 1 Quartiermeister, 7 Soldaten und 23 Pferde; an Verwundeten: 1 Offizier, 1 Sergeant, 6 Soldaten und 13 Pferde; an Vermissten: 3 Offiziere (worunter der Brigademajor Hauptman Turner), 1 Quartiermeister, 12 Soldaten und 7 Pferde.

Ueber das Treffen vom 21. März bey Alexandria sind dem Berichte von General Hutchinson noch 2 Beyberichte von Generaladjutant John Abercrombie, und von Admiral Keith zugegeben.

Hutchinson sagt: Nach dem Treffen vom 13. März nahm unsre Armee ihre Stellung 4 Meilen von Alexandria. Dort hat sie vor sich eine Sand-Ebene, rechts das Meer, und links den Kanal von Alexandria, welcher gegenwärtig trocken ist. Wir behielten diese Stellung ohne ein wichtiges Ereigniß bis zum 21. März, an welchem Tage uns der Feind mit fast aller seiner vereinten Macht angriff, welche wahrscheinlich 11 bis 12000 Mann betrug. Von 14 Halbbrigaden, welche die Franzosen

in diesem Lande haben, scheinen 12 an dem Treffen Vortheil genommen zu haben, nebst aller Kavallerie, 1 Regiment ausgenommen.

Der Feind hatte seine Armee auf folgende Art gestellt. Zur Linken war General Kamuffe mit 4 Halbbrigaden Infanterie und einem beträchtlichen Korps Kavallerie unter General Roize; die Generale Friant und Rampon waren mit 5 Halbbrigaden in der Mitte; General Regnier war auf dem andern Flügel mit 2 Halbbrigaden und 2 Regimentern Kavallerie. General d'Estain kommandirte den Vortrab, der eine Halbbrigade, einige leichte Truppen und eine Abtheilung Kavallerie enthielt.

Das Treffen fieng eine Stunde vor Tagesanbruch an, durch einen falschen Angriff auf unsre Linke, wo unser Generalmajor Kraddock kommandirte. Der Feind ward bald zurückgeschlagen. Seine größten Anstrengungen waren aber auf unsern un rechten Flügel gerichtet, welchen er zu umgehen trachtete.

Der Angriff hatte auf diesem Punkte mit großen Ungestümm an-

gefangen. Der Feind wurde mit gleichem Eifer von den Unsrigen empfangen, welche sich durch eine unerschütterliche Tapferkeit auszeichneten. Das Treffen war außerordentlich hartnäckig. Der Feind wurde zweymahl zurückgeworfen, und mehrmahl kam seine Kavallerie ins Handgemenge mit unserer Infanterie. Endlich zog er sich zurück, und ließ viele Todten und Verwundete auf dem Schlachtfelde.

Während dieß auf dem rechten Flügel vorgieng, versuchte der Feind unsern Mittelpunkt mit Infanterie zu durchbrechen, welcher aber mit Verlust zurückgedrückt wurde.

Kurzgefaßte Nachrichten.

Das reiche und vollständige Münzkabinet des Orients, welches unter den Schätzen des Tippu Saib gefunden wurde, und als ein Eigenthüm der Ostindischen Kompagnie vor einem Jahr zu London angekommen ist, wird jetzt von einem sachverständigen Mann beschrieben, und die merkwürdigsten Münzen in Kupfer gestochen.

Diese Zeitung wird wöchentlich zweymahl ausgegeben, das ist Dienstags und Freytags. Sie kostet für hiesige Abnehmer halbjährig 2 fl. 15 kr. Auf der Post 3 fl. Einzeln das Stück 3 kr.